

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonansatz Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 202.

Freitag den 28. August.

1896.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zu Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegenzunehmen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

Die Camarilla in antisemitischer Beleuchtung.

** Die jüngsten Ereignisse und Erörterungen der Presse geben einem antisemitischen Blatte Gelegenheit, sich über die in Berlin bestehende Camarilla in einem Artikel auszulassen, der so erheiternd wirkt, daß wir unseren Lesern die Kenntnis davon nicht vorenthalten wollen. Eine Camarilla besteht, das ist nach dem Blatte sicher, aber in ganz anderer Form, als man sie sonst vielleicht vorzustellen geneigt ist. Die Berliner Camarilla muß man in den Brutstätten der offiziellen Artikel suchen, durch welche Minister gekürzt, Colonial- und andere Scandale entsetzt und die breiten Bevölkerungsschichten beunruhigt werden, was nur einer im Trüben fischenden, waterlandlosen Gesellschaft nur zu sehr zu Gute kommt. Die Camarilla kennzeichnet sich besonders dadurch, daß sie einerseits sich zum Schutzpatron einzelner Mitglieder der Regierung aufwirft, andererseits aber die Interessen des Umsturzes vertritt und fördert. Herr von Bütticher ist ein Schützling der Camarilla; aber wenn ein Minister der Sozialdemokratie unobeham geworden ist, tritt sie sofort in Tätigkeit, da sie ja einmal auf die Interessen des Umsturzes eingeschworen ist. Unter diesem Gesichtspunkte erklären sich kühnliche Ministerkritiken der letzten Jahre. Dem Einflusse der Camarilla verdankt Köller und Bronsart, daß sie jetzt Minister a. D. sind. Herr v. Werlesch wird nicht erwähnt, weil seine Entlassung nicht ganz in das Schema hineinpaßt. Vielleicht wird uns erst später enthüllt, daß Herr v. Bütticher seine engen Beziehungen zu der Camarilla, die den Umsturz rüchert, benutzt hat, um Werlesch zu befehlen, obwohl dieser, nach früheren Versicherungen des genannten Blattes, auch das Seine zur Stärkung der sozialdemokratischen Partei beigetragen hat. Daß Köller durch die Camarilla wegen seiner Umsturzvorlage selbst umgestürzt worden ist, ist über alle Zweifel erhaben; mit einem echt „camarillartigen Kniffe“ hat man einem Mündigen Blatte durch groben Vertrauensbruch erlangte Einzelheiten aus einer Ministeritzung mitgeteilt, dann die Parole ausgegeben, Köller hat selbst diesen Vertrauensbruch begangen und damit sogar seinen treuesten Freund, den Kriegsminister, derart gegen jenen aufgebraut, daß er erklärt habe, Köller's Forderungen müsse ein für alle Mal ein Ende gemacht werden. Darauf mußte der unglückliche Minister des Innern gehen, und die offiziöse umstürzlerische Camarilla liegte. Schon damals hat das antisemitische Blatt prophezeit, der nächste an der Reihe sei nun Herr von Bronsart. Inzwischen ist zwar Werlesch gegangen, aber die Prophezeiung ist doch in Erfüllung gegangen. Um Bronsart zu Falle zu bringen, mußte die Camarilla noch viel klümmere Kniffe anwenden. Man höre nun, wie es gelang: „Dem äußeren Anscheine nach arbeitete die Camarilla diesmal für den Kriegsminister. Sie trieb ihn als den ersten Befürworter der Reform des Militärstrafprozesses, sie entrieffte sich über die gegen ihn angehängt im geheimen spielenden Intriguen und erklärte, daß der Reichskanzler mit ihm stehen und fallen werde. Der Plan war sehr fein erfunden. Man mußte, daß die Stellung des Kriegsministers nicht so leicht zu erschüttern sei, man wußte aber auch, daß an

allerhöchster Stelle nichts unliebsamer aufgenommen wird, als wenn die Presse sich zum Schutengel eines Staates der Krone aufwirft, und hier feste man den Hebel ein. Es erzielten die bekannnten Füßelabjantantenartikel und es dauerte nicht lange, so war am Hofe die Meinung verbreitet, der Kriegsminister selbst sei der Inspirator jener Artikel, er suche durch die Presse das zu erreichen, was er bei seinen Verträgen an allerhöchster Stelle nicht durchsetzen vermöge. Damit war die Ursache zu jenen Zurücksetzungen und Reibungen gegeben, die den Kriegsminister nach und nach amtsüde machten und ihn schließlich veranlaßten, sein Rücktrittsgesuch einzureichen und auf dessen Annahme zu bestehen. Bronsart v. Schellendorff ist ebenso wie andere Minister der letzten Zeit der der Sozialdemokratie dienenden Camarilla zum Opfer gefallen. Wer hierüber noch im Zweifel ist, der lese sich den Verlauf der Dinge näher an. Alles, was die offiziöse Presse in den letzten Monaten angeblich zu Gunsten des Kriegsministers schrieb, hat sich als blauer Dunst erwiesen.“ Für Patrioten vom Schlage der Antisemiten ist dieses infame Vorgehen der offiziellen Press-Camarilla natürlich sehr betrübend, und die Frage, was geschehen soll, liegt sehr nahe. „Die von uns, schreibt das Blatt, gekennzeichnete Camarilla wird mit jedem Erfolge übermächtiger und mächtiger. Die verantwortlichen Träger der Reichsregierung haben ihr bisher nicht nur nicht den nötigen Widerstand entgegenzustellen vermocht, sie haben sich vielmehr vielfach als Opfer der Camarilla mitzeihen lassen. Wir stehen sonach am Anfang schwerer innerer Wirren, wenn uns nicht bald ein Mann erhebt, der diese Camarilla in die Luft sprengt und der Stimmungsmacherin in der Presse größere Festigkeit entgegensetzt.“ Wer wird dieser Mann wohl sein?

Politische Uebersicht.

Italien. Zur Afrikapolitik Italiens hebt die Tribune nachstehende „Opinionen“ hervor, es wäre Wahnwitz, noch in diesem Jahre mit Agre Krieg zu führen. Die Möglichkeit des Krieges sei nur dann diskutierbar, wenn der Negus Italien demütigen wollte dadurch, daß er für die Befreiung der Gefangenen Entschädigung verlangen würde. Das Land würde eher auf die Befreiung derselben verzichten, als Kriegsentchädigung zahlen. Wenn Menelik Entschädigung verlange, so möge er nach Kom kommen und sie holen. Das Blatt fordert das Land auf, mit Würde und Ruhe die Befreiung der Gefangenen abzuwarten.

Rußland. Von der russisch-chinesischen Grenze wird gemeldet, daß kumpfische Banden die tschakische Bevölkerung im Asjurgebiet angriffen. Am 9. d. M. hatten russische Truppen ein heftiges Scharmützel zu bestehen, wobei 7 Chinesen und 1 Russe fielen. Die Chinesen wurden dem chinesischen General Tiao-Yuan ausgeliefert, welcher zur Befreiung der Kumpfjungen eingetroffen war. Er ließ 2 von ihnen hängen und verurteilte 6 andere zum Tode. Russische und chinesische Abteilungen wurden in das Flußgebiet abgeschickt, um die kumpfischen Räuber in ihrem Aufenthaltsort auszurotten.

Spanien. Draconische Maßregeln gegen die kubaner wendet jetzt General Weyler an. Durch eine Verordnung des Generals Weyler, die die Ernte des Kaffees untersagt, wird auch die Ernte des Zuckerrohrs verboten; die Verordnung erstreckt sich auf die ganze Insel Kuba. Einem Berichterstatter gegenüber hat General Weyler geäußert, die Maßregel sei zwar eine ernste, sie sei aber die einzige, welche den Aufständischen das nötige Geld zum Kaufe von Waffen und Munition entziehen könne. Natürlich sind solche Maßregeln Wasser auf die Mühle der Aufständischen.

Bulgarien. Zur bulgarischen Minister-

krisis meldet hochoffiziös die „Ag. Balkanique“, daß der diplomatische Agent Russlands, Tscharykow, Sofia mit zweimonatlichem Urlaub verlassen hat, und die „Agence“ bemerkt hierzu, man könne darin einen deutlichen Beweis erblicken, daß die innere Krisis in keiner Beziehung zu irgend einer politischen Frage liege. Derselbe Quelle meldet ferner, gegenüber der Haltung gewisser Blätter, insbesondere des „Temps“, welche fortdauernd davon sprechen, daß Jankow aus Kuder gelangen werde, indem sie zugleich behaupten, daß er zum Fürsten berufen worden sei, könne ausdrücklich konstatiert werden, daß Jankow schon seit geraumer Zeit den Fürsten nicht gesehen hat und daß niemals eine Berufung Jankows zum Fürsten stattgefunden hat. Neuerdings unterhandelt Fürst Ferdinand, der noch immer in Kloster Rilko weilt, mit dem Generalstabsoberst Oberst Jankow wegen Uebernahme des Portefeuilles als Kriegsminister. — An der türkisch-bulgarischen Grenze hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet. Nach Berichten, welche dem bulgarischen Kriegsministerium eingetroffen sind, griff am Sonntag eine türkische von Bajichowits unterführte Truppenabteilung die bulgarischen Grenzposten südlich von Philippopol an. Die Türken zogen sich nach fünfständigem Gefecht zurück und ließen mehrere Tote auf bulgarischem Gebiete. Der bulgarische Posten hatte keine Verluste; nachmittags wurde der Angriff erfolglos erneuert. Von Philippopol wurden zwei Compagnien abgedient. Das Kriegsministerium forderte das Ministerium des Innern auf, die Vorstellungen bei der Pforte zu erneuern, damit die türkische Regierung den Grenztruppen diesbezügliche strenge Befehle erteile, da die bulgarischen Posten den strikten Auftrag haben, auf jeden türkischen Militär, der sich diesseits der Grenze zeigt, zu schießen.

Türkei. Die Lage auf Kreta scheint sich wieder zu trüben. Im Distrikt von Geraklion herrscht vollständige Anarchie. Früchtlinge berichten von ständigen Zusammenstößen zwischen Christen und Mohammedanern. In Kastelli, in der Provinz Selino, haben die Aufständischen eine Compagnie Türken eingeschlossen; ein Regiment ist zum Entzug der eingeschlossenen abgeplant worden. Die Vorfälle bei Geraklion sind nach Konstantinopel gemeldet worden, und die Pforte hat dem Gouverneur den Befehl zugehen lassen, genügende Streitkräfte nach dem Distrikt von Geraklion zu entsenden, um die Ordnung wiederherzustellen. Die bisher siegreichen Aufständischen in dessen Richtung an, die türkischen Truppen zurückzuschlagen, aus Furcht, dieselben könnten sich mit den eingeborenen Mohammedanern vereinigen, um die Niederlagen der Türken zu rächen. Danach sieht es nicht so aus, als ob der von den Mächten vereinbarte Reformplan den Aufständischen genügt. Dem Vernehmen nach hat die Pforte im Allgemeinen die Vorschläge der Vorkämpfer betreffend Kreta angenommen. Bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn v. Galice, fand am Dienstag eine mehrstündige Verhandlung zwischen den Botschaftern und dem türkischen Minister des Innern über die den Aufständischen auf Kreta zu gewährenden Zugeständnisse statt. — Die Meldung, daß die Pforte die Vorschläge der Mächte bereits angenommen habe, wird wieder zweifelhaft gemacht durch eine am Mittwoch eingetroffene Nachricht, derzufolge die bisherigen Verhandlungen der Botschafter mit dem türkischen Minister des Innern noch zu keinem entscheidenden Resultat geführt haben. Allerdings soll Hoffnung auf einen baldigen günstigen Abschluß vorhanden sein. — Ueber den Inhalt des Reformplanes theilt die Londoner „Daily Chronicle“ mit, daß die Souveränität des Sultans anerkannt wird, Kreta eine thalassische Autonomie erhält und einen Jahrestribut von 10 000 türkischen Pfund zahlt. Der tschakische Gouverneur soll von der Pforte für fünf Jahre ernannt werden und ohne Zustimmung

der Mächte nicht abgelehnt werden können. Die türkische Forderung soll sofort verringert und die Seebarricade reorganisiert werden. Die kretische Kammer bleibt auf ihrer jetzigen Grundlage.

Sanktbar. Eine Palastrevolution, wie sie in orientalischen Reichen beim Tode von Regenten nichts Seltenes sind, ist in Sanktbar aufgebrochen. Die Revolution richtet sich zugleich gegen das englische Protektorat, welches seit dem Jahre 1890, durch das englisch-deutsche Kriegaabkommen legalisiert, über das Sultanat besteht. Sofort, nachdem der Tod des Sultans bekannt geworden war, ergriff Said Kalid, der Onkel des Sultans, Besitz von dem Palaste und erklärte sich selbst zum Sultan, indem er sich im Palast mit 700 bewaffneten Askaris verbarrikadierte. Die englischen Kriegsschiffe „Philomel“, „Throuh“ und „Sparrow“ landeten beim Zollhause Mannschaften, welche die Befehle der englischen Regierung erwarteten. Alle Frauen haben sich in das englische Consulat begeben, da Unruhen befürchtet werden. Die Nacht zum Mittwoch verlief ruhig. Der Platz vor dem Palast ist noch im Besitz von Said Kalid. Die Geschütze sind gegen die englischen Kanonenboote „Throuh“ und „Sparrow“ gerichtet, welche dem Palast gegenüber vor Anker liegen. Die englischen Truppen erwarten noch Befehle. — Wie die Post. Bzg. zu der Angelegenheit schreibt, hält es schwer, an eine natürliche Todesursache des Sultans zu glauben. Gerade der Sultan Hamid bin Achmad habe sich einer so guten Gesundheit erfreut, daß nur an einen Mord durch Mitglieder seines Hauses gedacht werden könne. Er hatte sich mit dem englischen Protektorat abgefunden und seinen Finger gedrückt, als der letzte Aufstand im britisch-afrikanischen Gebiet vier Traber und hauptsächlich Berwandte seines Hauses in Mitleidenschaft gezogen hatte. Sein Onkel Khalid, der jetzt die Revolte angezettelt hat, galt schon längere Zeit als das Haupt der arabischen Freiheitspartei, die gegen die englische Herrschaft intrigierte. Englische Blätter rechnen bereits mit der Möglichkeit, das Sultanat überhaupt abzuschaffen und Sanktbar zu einer englischen Kroncolonie zu erklären.

Südamerika. Der Aufstand in Ecuador ist beendet, nachdem die von den Aufständischen befehligte Festung gefallen ist. — Die Italienerhege in Brasilien dauert fort. Die „Times“ meldet aus Rio de Janeiro, daß der italienische Geschäftsträger Genugthuung für die Beschimpfung der italienischen Flagge fordert. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und Brasilien würden gespanntere; weitere Unruhen seien zu erwarten. Gerüchteleise verleitet, daß die italienische Gesandtschaft das Land verlassen wird. Der Gesandte erwarte nur noch Befehle aus Rom.

Südafrika. Aus der südafrikanischen Republik meldet ein Telegramm des Londoner „Standard and Digest News“ aus Pretoria, daß der ausführende Rath von Transvaal beschloßen habe, jährlich 20000 Pfund Sterling für die Wasserversorgung Johannesburgs zu bewilligen. „Evening News“ erzählt, daß Chamberlain dem Präsidenten Krüger darüber verständigt habe, daß die Annahme des Gesetzes, das die summarische Ausweisung solcher Ausländer verfügt, deren Gegenwart als gefährlich für die Republik gelte, als Verletzung der Londoner Convention angesehen werden würde. Obwohl die englische Regierung die Annahme des Gesetzes nicht hindern wolle, würde sie einschreiten, sobald in Gemäßheit des Gesetzes die Freiheit eines britischen Unterthanen angefaßt würde. — Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Pretoria tritt überall im Lande die Kinderpest auf. — Die Portugiesen in der Delagoabai machen sich recht maufsig. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Lorenzo Marques: Auf ein mit einer Gruppe von Transvaal-Residenten besetztes Dampfboot wurde von der Eskadron aus geschossen. Eine Frau Namens Landsberg erhielt einen Schuß durch die Lunge. In ihrem Aufkommen wird gezwweifelt. Der Consul der Republik Transvaal hat eine Untersuchung des Voralles angeordnet.

Ägypten. Den Dongola-Feldzug scheinen die Engländer schon satt zu haben. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ bekräftigt es sich, daß von englischer Seite an den Mahdi Unterhändler entsendet worden sind. Dieselben haben im Namen Kitchener-Paschas den Vorschlag gemacht, ein unabhängiges Reich des Sudans zu gründen mit Omdur als Hauptstadt und unter der Protection Englands. Die Unterhändler berichteten nach ihrer Rückkehr, der Mahdi habe eine ausweichende Antwort gegeben. Es scheint, als ob er die Expeditionstruppen weiter in das Innere Inden will, um sie dann vollständig vernichten zu können.

Deutschland.

Berlin, 27. Aug. Der Kaiser hörte am Dienstag Abend den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admirals Hollmann. Gestern Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilcabinet, Dr. von Lucanus, empfangt darauf den Staatssekretär des Auswärtigen, Fehren v. Marshall, zum Vortrag, arbeitete mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, und nahm den Vortrag des Präsidenten des Evangel. Oberkirchenraths Vorhauer entgegen. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach Berlin und wohnte dem Abschiedessen für den ehemaligen Kommandeur des Garde-Füsilierregiments von Krosigk im Kreise des Disziplincorps bei.

— (Zu Hoffreisen) wurde die besondere Auszeichnung bemerkt, mit der der Kaiser Herr von Radowicz empfangt. Der Gewannte, gegenwärtig Botschafter am Hofe zu Madrid, hatte beinahe eine überaus erfolgreiche Thätigkeit am Gotischen Horn entwickelt und wurde ohne seinen Wunsch nach Spanien versetzt. Nimmherzog der Monarch den Botschafter heran, um von ihm Auskunft über die Verhältnisse im Orient zu erhalten, woran in der diplomatischen Welt Schlussfolgerungen über die Zukunft des Herrn von Radowicz gefolgt werden, die demselben eine große Karriere prognostizieren.

— (Zum Besuch des Jaren) meldet die „Post. Corr.“, daß der Jar nach Berlin kommen wollte; der deutsche Kaiser habe jedoch selber, mit Rücksicht auf seine Anwesenheit bei den Manövern, gebeten, der Jar möge nach Breslau kommen, wozu der Jar ohne Zaudern seine Bereitwilligkeit erklärt habe. Somit ist der Versuch haltlos, die Wahl Breslaus als Ort der Begegnung in einem für Deutschland ungünstigen Sinne zu deuten.

— (Zur Lippischen Erfolgsfrage.) König Albert von Sachsen hat, wie jetzt berichtet wird, das ihm von den für die Erbfolge in dem Fürstenthum Lippe in Betracht kommenden Linien des Hauses Lippe angetragene Schiedsrichteramts angenommen, und damit ist der sogen. „Lippische Schiedsvertrag“, dessen Inhalt bereits mitgeteilt worden ist, in Kraft getreten. Laut diesem Vertrage setzt sich das Schiedsgericht für die Entscheidung des Lippischen Erfolgsstreites aus dem König Albert von Sachsen und 6 von diesem nach freier Wahl zu benennenden Mitgliedern des Reichsgerichts zusammen. Die Berufungen werden vermutlich erst nach Ablauf der Gerichtsferien erfolgen.

— (Kaiserliche Spannungen) zwischen dem Kaiser und dem früheren Kriegsminister v. Bronsart hatte der auch von uns im Auszuge wiedergegebene Artikel der „Welt am Montag“ hingedeutet. Nach der „Deutschen Tageszeit.“ wissen unterrichtete Leute von solchen Spannungen nichts. Im Gegentheil sei das persönliche Verhältnis des Kaisers zu seinem früheren Kriegsminister immer gut, oft herzlich gewesen.

— (Eine seltsame Mittheilung) ist dem „Reichsboten“ aus Schiefen zugegangen. Der Landrath des Kreises Zungulau soll die Gräfin von Franzenberg in Altwartau aufgefordert haben, die Wahl des christlich-sozialen Pastors Wittenberg nicht zu bestätigen, da die Bestätigung durch die königliche Regierung jedenfalls erfolgen werde. Schließliche Mütter enthalten diese Mittheilung. Man muß annehmen, daß die Gräfin Franzenberg Patronin der Gemeinde ist, die den Pastor Wittenberg zu ihrem Pfarver gewählt hat. Was ein Landrath mit der Wahl von Geistlichen zu thun hat, ist unverständlich.

— (Die Stats der Schutzgebiete) sollen, dem „Berl. Neuest. Nachr.“ zufolge, in diesem Jahre bereits im September dem Colonialrath zur Begutachtung vorgelegt werden. Für sämtliche westafrikanische Schutzgebiete soll, was allerdings sehr glaubhaft ist, eine starke Erhöhung der bisherigen Reichszuschüsse in Aussicht genommen sein, für Südwestafrika sind die für die Verstärkung der Schutztruppe erforderlichen Mittel bereits in einem Nachtragetat bewilligt worden. In Logo soll die Schutztruppe vermehrt und eine Landungsbrücke gebaut und für Kamerun werden größere Mittel für notwendig erklärt, weil der Rückgang des Handels aufgehoben werden müßte.

— (Marineneuigkeiten.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Gyane“, Kommandant Kapitänleutnant Derbel, am 25. August in Benguela angekommen und beabsichtigt am 27. d. nach Kamerun in See zu gehen. — S. M. S. „Erstg. Loreley“, Kommandant Kapitänleutnant v. Krosigk, ist am 24. d. in Gibraltar angekommen und ist auch S. M. S. „Cormoran“, Kommandant Korvettenkapitän Brinmann, an demselben Tage in Gesees wieder eingetroffen.

— (Zu den Personalien des Colonialdirectors Kaiser) wird bekräftigt, daß der verstorbene sozialdemokratische Abg. Kayser ein

Bruder des Colonialdirectors gewesen ist. Die „Staatsbürgerzeit.“ aber schreibt: Thatsächlich sind beide Kaiser Brüder und entstammen einem jüdischen Elternhause in Dess. Der ältere, Paul, studierte Jura, war Stadtrichter in Berlin, trat dann ins Reichsfinanzamt, später ins Reichsversicherungsamt ein, wurde 1888 zum Geheimen Legationsrath im Auswärtigen Amt ernannt und als solcher 1890 Leiter der Colonialabtheilung. Sein 8 Jahre jüngerer Bruder Max übernahm, wurde schon mit 20 Jahren sozialdemokratischer Aktivist, später Reichstagsabgeordneter und starb am 27. März 1888 zu Breslau. Sein Bruder, der Colonialdirector, ist zum Christenthum übergetreten.

— (Colonialpolitische.) Der Gesundheitszustand des Majors v. Wischmann ist nach der „Nat. Bzg.“ in so rascher und erfreulicher Besserung begriffen, daß seine vollständige Wiederherstellung in kürzester Frist zu erwarten steht.

Breslauer Bäckertag.

Der Breslauer Bäckertag eregt den Kern der Konservativen und Liberalen, weil die Bäckermeister sich nicht für den Reichstagsarbeitstag begeistern wollen und sich theilweise sogar feindselig verhalten in Bezug auf die beabsichtigte Handwerkerorganisation. Der konservative „Reichsbote“ spricht von einem „risikolosen, brutalen Meister-Egoismus.“ Die „Köln. Volkszeit.“ meint, man hätte in Breslau manchmal glauben können, sich in einer mancherlei Naturverwahrlosung zu befinden. Sie meint, die reichen Berliner Bäckermeister, welche überall zu finden sind, wo man „eine Lippe riskieren“ kann, hätten auch in Breslau das große Wort geführt und das Jhrige gelassen, um die gute Handwerkerfrage zu diskutieren. „Was soll denn das Geschrei über die „unerhörten Eingriffe in die persönliche Freiheit?“ Bezieht nicht die ganze Gewerbeordnung aus Eingriffen in die persönliche Freiheit und gilt dasselbe nicht auch von der letzten Organisations-Vorlage, welche die Bäckerei aufheben? Wenn sie aber zu ihren Gunsten die Beschäftigten anderer in der Freiheit verlangen, müssen sie auch nöthigenfalls eine Beschränkung ihrer eigenen Freiheit sich gefallen lassen.“ Gegenüber den Bemerkungen, welche in Breslau über die Sonntagsschule gefallen sind, möchte die „Köln. Volkszeit.“ vorschlagen, daß in der Handwerkervorlage auch eine geistliche Aufsichtszustanz geschaffen wird, welche im Stande wäre, die jungen Lehrlinge und Gesellen vor dem verrohenen Einfluß ihrer Meister zu schützen. Man müsse rufen: Psst! über einen solchen Verband! „Es ist bei demselben stellenweise eine Selbstsucht und Kleinheit des Gesichtskreises, gepaart mit Selbstgefälligkeit und risikolosen Egoismen, zu Tage getreten, daß jeder Unbefangene den ungünstigen Eindruck erhalten muß.“ Die „Köln. Volkszeit.“ nimmt es dem Geheimrath Sieffert übel, daß er die Ehrenmitgliedschaft eines solchen Verbandes angenommen habe. Entschuldigend glaubt die „Köln. Volkszeit.“ bemerken zu müssen, daß die unangenehmen Vorkommnisse wesentlich auf das Conto der Declinirenden Delegationen kommen. Daß der ganze Bäckerverband durch die Berliner Delegierten verführt worden sei, ist eine ganz haltlose und willkürliche Annahme. Dorkiehendes aber zeigt, daß die Jünftler sofort in Ungnade fallen bei ihren bisherigen Patronen, wenn sie nicht überall nach deren Pfeife zu tanzen geneigt sind.

Provinz und Umgegend.

+ Raumburg, 25. Aug. Unter dem Vorwande, ihm ein Paket zu tragen, lockte gestern ein junger Mensch, anscheinend ein Knecht, ein großes Schulmädchen Sch. aus der Halleischen Straße mit sich auf den Weg nach Marktöblich; unterwegs, jenseits der Henne, soll sich der Fremde an dem Kinde vergrißen haben, wie dieses nachher weinend auf der Henne erzählte. Der städtischen Polizei ist von dem Vorfalle noch nichts gemeldet, wohl aber hat die ländliche Sicherheitsbehörde Nachforschungen ange stellt. Heute Morgen wurde von dem Gefodern Amtsbienner Koch der Knecht Friedrich Löwe aus Marktöblich als Thäter ermittelt, zum Selbständigen gebracht und verhaftet.

+ Ayloda, 24. Aug. In frecher Weise ist am Sonnabend Abend in die hiesige latholische Kirche eingebrochen und der Dierpfost seines Inhalts beraubt worden.

+ Aus Thüringen, 24. Aug. Die thüringische Invalidentät, und Altersversicherungsanstalt in Weimar beschäftigt, auch bei Roda im Forstorte Wghershütte, unterhalb des Berges eine weitere Station für Lungentrante zu errichten. — Der Karl Alexander-Thurm auf dem Ringberge bei Ruhla ist eingestürzt. Gebaut war

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 26. August. Dem hiesigen Verschönerungsverein wurde die Anlage eines Parkes in den „Kulwerden“ übertragen und demselben dazu ein vorzügliches Kapital von 15 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Verein seinerseits betraute einen Obergärtner aus Köhn, Herrn Jensen, mit Ausführung der betr. Anlagen. Das Geld ist vollständig verbraucht, die Anlagen noch nicht fertig und lassen, wie es im hiesigen Gärtnerverein ausgesprochen worden ist, sehr zu wünschen übrig. In der Bürgerschaft erregte es f. B. schon Kopfschütteln, daß man nicht einen hiesigen Gärtner für fähig hielt, eine solche Anlage zu schaffen. Und dann ist auch noch unser Stadtgärtner da, gegen den sich eine Propaganda geltend machte, die man nicht für schön halten kann. Es herrschen zur Zeit hier ganz absonderliche Zustände, die dringend der Remedur bedürfen. — Ansehen erregt hier die Verheerung des Rudergrößhändlers Kaufmann Kn., worüber die „S. Btg.“ zu berichten weiß.

† Halle, 27. Aug. Gestern Morgen um neun Uhr wurde auf dem Klausberge direkt hinter dem Kaiserdenkmal der 25 Jahre alte Comptoirist Karl Erdwege von hier erschossen aufgefunden. Aus einem neben der Leiche liegenden geladenen gefechtsfähigen Revolver waren zwei Schüsse, und zwar einer an die rechte Schläfe und der andere an die linke Brustseite in die Herzgegend abgegeben, welche zweifellos den sofortigen Tod zur Folge hatten. Das Motiv zur That ist in der Verurteilung von anvertrauten Geldern zu suchen. Bereits kurz nach 7 Uhr morgens hörte ein Gondelbesitzer an der Saale 2 Schüsse, worauf eine Suche auf dem Klausberge, wo die Schüsse gefallen zu sein schienen, vorgenommen wurde, die denn auch zur Auffindung der Leiche führte.

† Delitzsch, 25. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich nach der S. Btg. heute beim Einmarsch der hiesigsten Quartiernehmenden Traincolonnen. Wie gewöhnlich hatte sich hierzu eine große Zahl Neugieriger eingefunden, besonders viel Kinder. In dem entstehenden Gedränge wurde das Pferd eines Reiters schen, ein Schulknabe wurde überritten, wobei ihm ein Bein zweimal gebrochen wurde.

† Zeitz, 26. Aug. Der bekannte Afrika-reisende Gustav Denhardt ist gestern aus Afrika nach sechsjährigem Aufenthalt do selbst bei seinen Verwandten in Zeitz eingetroffen. Seine Rückkehr hängt nicht nur mit wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Interessen zusammen, sondern vor allen Dingen auch mit den Beziehungen Englands zu dem Sultanat Witu, bezw. den Beziehungen deutscher Untertanen in diesem Sultanat. In diesen Tagen beginnt auch das Auspacken der umfangreichen Sammlungen, die Denhardt aus Afrika mitgebracht hat und welche theils für das Völkermuseum in Berlin, theils für das Leipziger bestimmt sind.

† Wom Broden, 26. August. Seit 11 Uhr morgens herrscht starker Südkur, der zeitweise so heftig auftrat, daß die die Mittagszeit herankommenden regelmäßig verkehrenden Fußwege nur unter großen Schwierigkeiten die Broden Spitze erreichen konnten. Im Hause legten das Klirren der Fenster, das Knacken und Ritzern der Wände und das Dröhnen im ganzen Gebäude Zeugnis von der Heftigkeit des Sturmes ab. Zeitweise jagt noch ein Regenschauer im Sturm einher, wodurch die Situation für die im Freien befindlichen Touristen um so bedenklicher wird. Das Thermometer zeigte im Durchschnitt 7 Grad Wärme. Im Momente starken Barometersturzes erreicht der Sturm eine Gewalt, wie kaum im verfloffenen Winter.

† Goslar a. S., 26. Aug. Der Fuhrmann Eyl von hier kam, der „Bl. Btg.“ zufolge, vorgestern Abend im Ockerthal auf eine gräßliche Weise zu Tode, indem er zwischen seinem mit Nachholz beladenen Wagen und einem entgegenkommenden Schleißholzhirten erdrückt wurde. Der Verunglückte, der eine Frau und unversorgte Kinder hinterläßt, war sofort todt.

† Aus dem Kreise Gartzberga, 25. Aug. Wenn aus manchen Gegenden berichtet wird, die Ernte sei gänzlich verdothen, so ist aus unserem Kreise mitzutheilen, daß dies im allgemeinen in solchem Maße gütlicherweise hier nicht der Fall. Allerdings sind leider die außerordentlich günstigen Ernteaussichten durch das schlechte Erntewetter sehr vermindert, ab und zu gab es aber doch mal regenfreie Tage, die das Emernten gestatteten. Im allgemeinen dürfte der Schaden auf 15–25 Proz. zu berechnen sein, so daß das Gesamtergebnis immer noch als eine Mittelernte bezeichnet

werden kann; wirklich ausgewachsenes Getreide ist nur wenig vorgekommen, weil bei und nach dem Regen es meist kühl und windig war. Hier geht die Ernte zur Reife, auf der Finne ist sie zur Zeit noch im vollen Gange. Auch in den ausgebeuteten Waldungen der Finne und Schmide haben sich in diesem Sommer die Pflanzlager besonders stark entwickelt. Leider weiß man der hohen Werth der ephoren Pilze hier nur sehr wenig zu schätzen, ja den Bewohnern unserer Waldgegenden sind sie kaum bekannt.

† Eisenach, 25. August. Hier ist ein großer Bierboycott von Seiten der Sozialdemokraten verhängt worden über alle Restaurationen und Bierhäuser, wo Aktienbier verköhnt wird. Die hiesige Aktienbrauerei hat nämlich nicht gestatten wollen, daß ihre Braugehilfen sich gewerkschaftlich vereinen. Solche Brauer, die trotzdem der gewerkschaftlichen Vereinigung beitreten, sind entlassen worden. Daraus sind wurden 25 Gewerkschaften boykottirt. Zwei Bierhäuser, wo außer dem Aktienbier noch andere hiesige Biere verköhnt werden, sollen die Arbeiter wohl besuchen, aber kein Aktienbier trinken dürfen.

† Eisenach, 26. Aug. Zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen ist unsere Stadt vom Hochwasser heimgesucht worden. Während aber jüngst die Hörsel das Thal überfluthet hatte und in die Straßen eingedrungen war, sind es diesmal, wie man der S. Btg. berichtet, zwei die Stadt durchfließende Bäche, sonst unbedeutende Binnflüsse, gewesen, die so mächtig angeschwollen waren, daß sie lange Straßenzüge fast bis unter Wasser setzten, in die Häuser drangen und den Verkehr in jenen Straßen völlig lahm legten. Nämlich dem Marienbache, der das Marienthal überfluthet hatte, war es besonders der Nothe Bach, der mächtige Wassermassen mit sich führte und, sein Bett überschreitend, den ganzen Tag über die ganze westliche Vorstadt bedrohte. Die Frankfurterstraße, der Ehrensteig und die Kaffelerstraße wurden von reißenden Wasserströmen durchflossen, so daß die Kinder nicht zur Schule gelangen konnten. Es ist nicht anders denkbar, als daß auf dem Rammte des Thüringer Waldes mächtige wolkenbrunnartige Regen niedergegangen sein müssen, und zwar hauptsächlich in letzterloffener Nacht. Seit heute Mittag hat es zu regnen aufgehört, so daß eine weitere Gefahr vorerst beseitigt erscheint. Auch die Hörsel fließt heute in sehr bedrohlicher Weise und war nachmittags theilweise über ihre Ufer getreten. Der Großstrom hatte Wutha unter Wasser gesetzt und die vom Inselferge kommende Embe war gleichfalls zum reißenden Bergstrome angewachsen. Nachrichten aus dem Berrathale zufolge steigt das Wasser rapid und ist daher dort ebenfalls eine ernste Ueberfluthungsgefahr zu befürchten. Leider hat das Unwetter für die Landwirthschaft unübersehbaren Schaden im Gefolge.

† Dessau, 24. Aug. In Folge wiederholter Einschleppung der Geflügelcholera durch das Handelsgeflügel und der dadurch herbeigeführten großen Verluste unter den heimischen Geflügelbeständen hat die anhaltische Staatsregierung angeordnet, daß das von Händlern in das Herzogthum Anhalt eingebrachte und zu Handelszwecken oder zum Verkauf im Umherziehen bestimmte Geflügel erst dann verkauft werden darf, wenn durch Zeugniß eines zuständigen Tierarztes der Beweis erbracht ist, daß das Geflügel auf Grund einer dreitägigen Beobachtungsfrist frei von der Geflügelcholera erachtet ist.

† Dresden, 24. Aug. Die Reblaus-Untersuchungskommission hat in voriger Woche die Weinberge im sächsischen Elbthale besucht. Die Mitglieder waren in Weinbötsa stationirt. In sämtlichen Weinbergen und Spalieren ist kein Reblausherd aufgefunden worden, so daß also die sächsischen Weinbergbesitzer ohne Sorge sein können. Dessen größere Sorge aber macht ihnen das nasse Wetter. Die Stöße sind zwar reichlich mit Früchten behangen, aber die Trauben reifen nicht. Selbst die frühesten Sorten sind noch weit zurück, so daß die Weinzerer Schattenfeste 1896 durch einen ganz besonders fauerlichen Geschmack sich auszeichnen wird.

† Auf einer bei Webaun befindlichen Grube verunglückte vorgestern Vormittag der 50 Jahre alte Grubenarbeiter August Frischer aus Webaun auf schreckliche Weise. Derselbe wollte an der Drahtseilbahn das Seil, welches von der Scheibe abguleiten drohte, wieder auf dieselbe hinaufziehen und gerieth dabei mit beiden Händen zwischen Drahtseil und Scheibe, wobei ihm sämtliche Finger beider Hände so schwer gequetscht wurden, daß F. auf Anrathen des Knappschusters nach Anlegung von Nothverbanden sofort nach dem Knappschusterkrankenhaus „Vergmannstrost“ in Halle überführt

wurde, wo die Amputation beider Hände vorgenommen werden mußte. Der Bedauernswerte ist verheirathet und Vater von 5 unehzogenen Kindern.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. August 1896.

** Bei vorwiegend süßlicher Windrichtung hat die regnerische Bitterung seit Mittwoch Mittag anscheinend ihr Ende gefunden. Die Temperatur der Luft zeigte in der gestrigen Nacht einen ungewöhnlich tiefen Stand, denn es wurden gegen Morgen innerhalb der Stadt 7, außerhalb derselben nur 6 Grad R. Wärme beobachtet.

** Auf einem Neubau an der Wisardstraße ließ gestern ein Maurerlehrling sein Kalkfäßchen aus beträchtlicher Höhe herabfallen, das unten einen Handlanger auf den Kopf traf und diesen für einige Zeit der Bewußtlosigkeit beraubte.

** Auf der Weissenfeller Straße verlor gestern ein ländlicher Pflanzwagen das rechte Hinterrad, wodurch zwei in dem Gefährt sitzende Damen unversehrt ausgeladen wurden und ihren Weg zu Fuß fortsetzen mußten.

** Der am Mittwoch Abend in der Richtung nach Leipzig beobachtete Feuerschein rührte vom Brande einer größeren Feldscheune mit bedeutendem Getreideinhalt — dem Rittergute Dölzig in Sachsen her und nicht an der Chauffee hinter dem schwarzen Wärliegend — her. Die Entzündung dieses Scheunens wurde, wie uns mitgeteilt wird, auf Brandstiftung zurückzuführen. Kurz vor Ausbruch des Feuers bemerkte der Gastwirth Sch. aus Mährisch, der mit Gefährt aus Markranstädt kam, einen Mann, der eilig von der Feldscheune wegkief und von Sch., der sein Pferd in Trab versetzte, um dem Menschen nahe zu kommen, als der Handarbeiter G. aus Horburg erkannt wurde. Das Motiv des Brandstifters scheint Rache zu sein.

** In der benachbarten Kößgöner Fur wurde am Montag der Handarbeiter G. von hier in einer Obstschütte mit geladenem Wehr angetroffen und, da es dort kein Ost mehr zu bewachen giebt, unter dem Verdacht der Wildbildeerei verhaftet.

** Der Saatenstand um die Mitte des Monats August war in der Provinz Sachsen folgender: Reg.-Bez. Magdeburg: Winterweizen 2,3, Sommerweizen 2,4, Winterroggen 2,5, Sommerroggen 2,7, Sommergerste 2,6, Hafer 2,4, Kartoffeln 2,9, Klee (auch Luzerne) 2,5, Wiesen 2,6; Reg.-Bez. Merseburg: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,3, Winterroggen 2,6, Sommerroggen 2,9, Sommergerste 2,5, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,6, Klee (auch Luzerne) 2,6, Wiesen 2,4; Reg.-Bez. Erfurt: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,3, Winterroggen 2,8, Sommerroggen 2,3, Sommergerste 2,4, Hafer 2,2, Kartoffeln 2,8, Klee (auch Luzerne) 2,5, Wiesen 2,3, (2 — gut, 3 — mittel)

** Bei Gelegenheit der Eröffnung der Fühnerjagd machen wir diejenigen Personen, welche die Jagd ausüben wollen, darauf aufmerksam, daß zur Erneuerung eines Jagdbescheides der abgelaufene Schein des Vorjahres oder ein Antrag der Kreis-Polizeibehörde einzureichen ist, aus welchem hervorgeht, daß der Ausstellung eines Jagdbescheides Bedenken nicht entgegenstehen.

** Wie in vielen anderen Orten, so hat auch hier der Rothlauf und verschiedene andere Seuchen unter den Schweinen bedeutende Opfer gefordert, wodurch den Besitzern ein beträchtlicher Schaden zugefügt worden ist, der jedoch gemildert werden konnte, wenn die Schweine versichert waren. Die Kosten dafür sind verhältnißmäßig sehr gering. Der hiesige Versicherungsverein, der zur Zeit aus ca. 90 Mitgliedern besteht, von denen jedoch nur 65 in diesem Jahre Schweine gehalten haben, hat in den Monaten Januar bis mit August d. J. für 36 gestürzte Schweine ca. 900 Mark Entschädigungsgelder ausbezahlt. Trotzdem erweist sich der Verein noch eines ansehnlichen Vermögens und da derselbe mit sehr geringen Kosten arbeitet, wäre nur zu wünschen, daß seine Mitgliederzahl sich zum eigenen Nutzen derselben immer mehr vergrößerte.

** Im Interesse der Civilversorgung der Unteroffiziere sollen, wie die „Saar-Btg.“ erfährt, Schulen zur Ausbildung im Verwaltungsdienst eingerichtet werden. In Trier hat man damit bereits den Anfang gemacht. Dort sind wöchentlich vorläufig zwei Stunden angelegt. Als Lehrer hat die Regierung eine Anzahl befähigte Beamte bestimmt.

** Sonderrückfahrkarten nach Berlin zu ermäßigten Preisen zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung werden wegen der besonders starken Inanspruchnahme des Personenwagenparks aus Anlaß der Kaisermanöver in der Zeit vom 1. bis 15. September nicht zur Ausgabe

gelangen. Diese Beschränkung erstreckt sich auch auf die Ausgabe von Anstellungskarten an gewerbliche Arbeiter, mit der Ausnahme, daß den Angehörigen des Fischereigewerbes, welche an dem vom 16. bis 18. Septbr. in Berlin stattfindenden Fischereitag theilnehmen und die Gewerbe-Anstellung begehren wollen, auf den preussischen Staatsbahnen bei Entfernungen von mehr als 175 km für ihre Person vom 14. Sept. ab Rückfahrkarten III. Klasse nach Berlin mit freier Fahrt zum Preise von einem Pfennig für das Kilometer je für die Fahrkarte und Rückreise veranschlagt werden. In der Zeit vom 1. bis 13. Sept. werden auch an die Angehörigen des Fischereigewerbes vermählte Fahrkarten nicht ausgegeben.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

8 Cardorf, 25. Aug. Vorigen Freitag habe der Landwirth Friedrich Soy aus Kirchzeibungen das Angsch, dem Wagen zu führen und sich zu überfahren. Der Wagen ging ihn über Kopf und Brust, drei Rippen wurden gebrochen. Gute Morgen ist er seinen schweren Verletzungen im besten Ramessalter erlegen.

Demisches.

* Der verlorengegangene Streifwächter Berliner Dummacher hat nicht weniger als 57850 M. gefordert, wozu der Unterjägerverein deutscher Jutmacher 44516 M. beigetragen hat. Ueber 200 Jutmacher sind noch ohne Arbeit.

* Nach einer Aufzählung des in der Offizierskassa in Gaarburg wurde der Lieutenant Garlan vom 7. Ulanenregiment, Sohn des amerikanischen Consuls in Dresden, Sonntag Morgen mit einer Kugel in der Brust getroffen, die seinen Tod herbeiführte. Wie er zu der Wunde gekommen, ist noch nicht aufgeklärt. Er ist nicht mehr zum Bewußtsein gekommen.

* (Unwetter in Wien.) Am Mittwoch Nachmittag wüthete in Wien ein heftiger Sturmwind. Durch einen abgesehenen schweren Donnast wurde eine alte Frau getödtet. Durch herabfallende Dachziegel und Steine wurden mehrere vorübergehende Personen verletzt.

* (Durch einen neuen Bergbruch) bei Kienholz gelten auch die Kirchstätten Schwanden und Hestetten für verloren.

* (Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Sonntag Nachmittag auf der Wörther Landstraße bei der Pfanz-Tabakfabrik Krefel-Calar. Als die Fahrer, etwa 25, ungefähr 400 Meter in stofftem Tempo von Start entfernt hatten, stürzte einer von ihnen; die ihm folgenden vermochten gegen das kurze Abhandeln nicht mehr abzuweichen und stürzten ebenfalls. Bald hatte sich ein ganzer Haufen von Menschen und Wägen angehäuft. Im Ganzen sind zehn Fahrer dabei getödtet und zum größten Theil verletzt worden, einer von ihnen schwer. Die Wägen wurden sämtlich beschädigt.

* (Kette in Reichengeßel.) Die Malzfabrikantengattin Marie Reppel machte eines Tages ihren gewöhnlichen Spaziergang in dem bei Trisch gelegenen Wald in Wärdern. Sie trug ihr kräftiges, ein Jahr altes Söhnchen Ernst in den Armen. Da wurde sie plötzlich von rückwärts von einem unbekanntem Manne überfallen. Um sich eines Augenblicks zu erwehren, hat Frau Reppel dem Unbekannten zwei Silbergulen in den Rücken geschlagen. Der Missethäter hat sich nicht zuweilen, erlosch das Schreien beim Halse, rief das Kind aus den Armen der Mutter und warf es zu Boden. Damit der Unmensch dem Kinde kein weiteres Leid antue, gab die Mutter ihm noch zwei Silbergulen, er aber verlangte zehn Gulden. Frau Reppel, die außer diesen drei Gulden kein Geld mehr bei sich hatte, forderte ihn auf, mitzugehen, sie werde ihn zu Hause besichtigen. Der Attentäter erlosch den Keinen am Boden liegenden Ernst bei den Füßen, schlug ihn dreimal mit dem Kopf an einen Waldbaum und trieb das Kind in den Wald. Die Befreiung der unglücklichen Mutter war unerschrocken. Auf Grund des gerichtlichen Beschlusses verurtheilt der Richter ist es nun gelungen, den Mörder festzunehmen. Es ist dies der 32 Jahre alte, wiederholt wegen Landstreicherei abgestrafte Müllergehilfe Franz Streit. Der Waldheger Franz Heinitz hat ihn im Stadtwalde bei Wärdern verhaftet. Nach hartem und trügigem Zeugnis hat Gericht ein volles Geständnis abgelegt. Der Mörder vertritt sich ganz geschäftlich und führt Selbstmord als Motiv dieser seiner bestialischen That an; er zeigt keine Reue.

* (Schiffsuntergang.) Der New Yorker Dampfer „Molbana“ kollidierte mit einem Eisberge und sank. Die Mannschaft konnte sich in Booten retten und wurde, nachdem sie 2 Tage und 2 Nächte auf dem Meere umhergeirrt, von dem Dampfer „Cipussia“ aufgenommen.

* (Ueber todesmüthige Rettung deutscher Schiffbrüchiger) durch französische Soldaten geht dem „Gaulois“ von einem Angesehenen ein Bericht zu, worin es heißt: Am Bord der „Bourgeois“ wurde am 31. Juli vormittags ein Dampfer bemerkt, der um Hilfe rief und als deutsches Schiff erkannt wurde. Sofort wurden zwei Boote her gemacht und der erste und dritte Lieutenant mit den erforderlichen Mannschaften beordert, die Hülfsuchenden zu retten. Unter feierhafter Aufregung aller Passagiere sahen dieselben die Boote zu Wasser gehen und trotz der hochgehenden Wogen an das deutsche Schiff herankommen. Sie vermögen aber nicht festzumachen, und obgleich ein Boot zurückkehrt, um Del zu holen, kommt die Wogen gestülpt wieder, gelangt eine geringe Anzahl Mann über Wasser. Dann sieht man aber einen deutschen Matrosen ins Wasser springen, dieser und weitere sieben Mann, welche ihm folgen, werden aufgenommen. Aber es sind noch mehr Leute am Bord des Schiffes. Nöthig löst sich von diesem eine der Mannschaften, die man von jetzt an; in demselben sitzt ein Mann, die Beine gespreizt, fast wie eine Vronze-Statue; man sieht ihn dreimal mittelst einer Schaufel den einige Meter langen Weg vom Schiffe zu den Booten zurücklegen; jedesmal bringt er einen Mann. Er über springt an Bord des deutschen Schiffes, aber nicht, daß niemand mehr an Bord. Als Angenehme abends dieses Mannes erwähnt, sagt Kommandant Deben: Oh, ich habe ihn gesehen, sie haben da einen festen Keel, er nennt sich

Dato Nicht. Als der letzte Matrose an Bord war, brach lautere Besatzung aus, eine Isort zu Gunsten der französischen Matrosen veranstaltete Sammlung zu einem Ankerdenkmal ergab 300 Francs.

* (Ueber die neuen Maschinen) werden demnächst in der deutschen Armee Versuche angestellt werden. Während des Manövers soll eine Verbindung des königlichen Kammermüllers J. Schulz aus Potsdam praktisch erprobt werden. Es handelt sich um die zum Gebrauch in der Armee bestimmten Antilopenlöcher. Bereits im Februar durfte Herr S. seine Verbindung dem Kaiser persönlich zeigen. Das Antilopenhorn soll sich durch ganz außerordentliche Festigkeit auszeichnen und wesentlich höher besonders für den militärischen Gebrauch als das Wehr.

* (Die Bekämpfung der Cholera in Ägypten) rückt, wie der „Äin. Zig.“ von dort geschrieben wird, auf große Schwierigkeiten, da die Bewohner der Gegend, meist Araber vom Stamme Bisharia, alle gesundheitlichen Anordnungen und Maßregeln den ganzen summassigen Trop und Widerwillen des halbwildem Volksmanns entgegensetzen. Ihre Weisheit sagt ihnen mit Alas, daß der Mensch nicht überdauern kann, wenn er sich gegen die Cholera nicht wehrt. Die Bekämpfung ist nur ganz vergeblich. In wenigen Stunden ist der Befallene tot oder ganz. Duntelstöße sind ihr besonders ansteigend. Bis zum 1. Aug. hatte die ägyptische Feldarmee im ganzen 100 Tödt, darunter 4 Offiziere und 19 Mann der englischen Truppen. Die letzten Tage hat die Cholera etwas nachgelassen. Die Truppen lagern sämtlich fern von Ortschaften, das Wasser wird gekocht und filtrirt; die Choleraabfälle sind allen hygienischen Anforderungen entsprechend angelegt. In Sualin ist die Cholera bisher nicht aufgetreten, auch scheinen die Demische noch frei von ihr zu sein.

* (Bei den österröichlichen Manövern) im Nosten thale bei Kagenfurt wurden durch Explosionsgeschosse und Schießbaumwolle ein Hauptmann und zwei Plaziere schwer verwundet.

* (Der pensionirte Hauptmann des indischen Meeres Jan von Alben) wurde vor etwa einem Jahre in Amsterdam wegen Diebstahls von Staatspapieren und seiner Schwägermutter, deren Vermögen er verwaltete, entlassen. Hiermit hat er zwei Jahren Gefängnis verbüßt. Nunmehr ist er begnadigt worden, und zwar in Folge eines Gnadengesuches derselben Schwägermutter, auf deren Auslagen hin er verurtheilt wurde. In dieser Rücksicht, deren Wortlaut von den Vätern dieser Tage veröffentlicht wurde und welche eine bundelnde Selbstanklage ist, giebt die Frau ganz offen zu, „daß sie sich durch fremden Einfluß habe bestimmen lassen, daß sie den Mann gegen ihren Schwägermutter abgeben, daß sie damals durchaus nicht mit voller Freiheit des Willens gehandelt habe, und daß sie jetzt alles widerrufen, da ihr Schwägermutter bei der Vermählung ihres Vermögens keine Bedingnisse niemals überzögert habe, und daß sie, vom Gewissen gefahrt, dieses Verbrechen zu den Sünden des Todes niederlege.“ Bald nach der Beurteilung ihres Schwägermutter wurde die Frau fernjähig und mußte in eine Anstalt gebracht werden.

* (Eisenbahn auf die Schneekoppe) Die Gesellschaft der Aktiengeßellschaft hat vom Reichsamt um Erlaubnis zu Bauarbeiten für den Bau einer Bahnhofsstation von dem Carlstrasse-Kümmelthale über Wang, die Schneekoppe und Hirtenshöhe nach der Niesenhöhe, die 1388 Meter hoch, unterhalb der Schneekoppe gelegen ist, nachgesucht.

* (Von dem Schauspieler Demar) erzählt der „Hamb. Cour.“ folgende Anekdote: „Gestern ersehe ich in Ihrer geschätzten Zeitung vom gestrigen Tage, daß ich das lössiale Bild gehabt habe, 160000 M. in Dienste zu gewinnen. Betrübendweise entspricht das in keiner Weise den Tatsachen; die einzige Zahl die ich von den genannten Nummern übernommen habe ist die letzte — die Null. Ich dachte mir freilich die Nachrichten schmeichelhaft gefallen lassen — denn es ist immer gut, im Auge des Reichthums zu stehen — aber da ich zu Hause 8 Derselben von Theateragenten mit Anträgen auf Theatervorstellung, 27 Gratulationsbriefe und noch viel mehr unbezahlte Rechnungen vorfand (ich versehe diese große Bedeutung), ganz zu schweigen von einem Heftentwurf einer preisgekrönten Schöpfung, so möchte ich Sie bitten, die Nachricht sich zu erwählen, da dementsprechend keine nicht nur noch das Ungeheuer, daß ich bei der Steuerklasse hinaufsteigere.“ Das genannte Bild sagt hinzu: „Man hat sich also mit Herrn Demar einen Scherz erlaubt, freilich keinen besonders glücklichen. Die betreffende Nachricht war uns von so vielen Seiten zugegangen, daß wir, zumal bereits bei einem anderen hiesigen Blatte die gleiche Mittheilung telegraphisch eingelaufen war, an ihrer Richtigkeit nicht zweifeln konnten.“

* (Versuche mit einem neuen Telegraphen-Apparat) der jetzt in Anwendung von Paris oder Harter Van „arbeiten“, sind in letzter Zeit in Moskau vorgenommen worden und haben glänzende Ergebnisse geliefert. Der Erfinder, ein Journalist Namens Rithschewsky, beschickte demnächst eine Unterhaltung direkt mit Berlin anzuhängen, und zwar mittelst der gewöhnlichen Telegraphenleitung. Gelingt auch dieser Versuch, wozu man nicht mehr zweifelt, so will ich Rithschewsky nach London begeben, um sich von da aus direkt mit New-York in Verbindung zu setzen. Seine neue Erfindung, auf die bereits in allen Staaten Patent genommen ist, will Rithschewsky der englischen Regierung für einen hohen Preis verkaufen. Die Einführung des neuen Telegraphenapparats würde das Ende der Telegraphenlinie bedeuten.

* (Von einer feststimmten Fundgrube) wird aus Wien berichtet: Der Bauer Franz Obenaus aus Brud fand gelegentlich seines Besuchs bei seiner Tante in Wien in einem Bilde, das sie ihm zur Reinigung übergeben, auf der Rückseite zwischen der Leinwand und dem Holzstapel einen größeren Geldbetrag in Papiernoten, und zwar, wie sich bei der Zählung herausstellte, genau 5000 Gulden. Man bemerkt, daß das Geld während der Kriegsjahre im Jahre 1866 — auf dieses Jahr deutete eine Inschrift — von dem Großvater der Frau Obenaus in dem Bilde verbergt worden war. Es handelte sich nun darum, wenn das Geld gehöre, denn eine Schwester der Frau Obenaus behauptete, das Bild gehöre ihr, sie habe es nur aus Mangel, „bis auf Widerruf“ ihrer Schwester überlassen. Frau Obenaus, der Finder des verborgenen Schatzes, verlangte keineswegs zum Mindesten den gefälligen zehnjährigen Zinseszins, der ihm nach der Einbringung der beiden Schwestern anbezahlt wurde. Die Vertreter aller professionellen lange war das Geld, schlossen aber endlich einen Vergleich auf Theilung der Summe zu gleichen Theilen. Es zählte

sich aber, das man um ein — Nichts gestritten hatte. Denn die Frauen, die sich nach geschäftlichem Betrug das Geld in eine Beschlusse trugen, erklärten hier, daß das Geld wohl im Jahre 1866 und noch ein paar Jahre später den Werth von 6000 fl. gehabt hatte, daß aber die Papiernoten heute gar nichts mehr werth seien, da die Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Noten bereits erloschen sei. Es ist begreiflich, daß die Entscheidung der beiden Frauen, welche durch den Prozeß schon sehr viele Kosten hatten, eine außerordentlich große war. Sie hatten überhört dem Franz Obenaus den Forderung von 500 fl. in gültigen Gelde abzusetzen und verlangten nun dieses Geld zurück, da man von einem werthlosen Funde keinen Forderung gebe. Der Heise verzweigte aber die Herausgabe des Geldes. Die beiden Schwägerinnen haben nun gegen ihn einen Vorprozeß angestrengt.

* (Ueber die Gesundheitsverhältnisse in den deutschen Schützgebieten) mag die hygienischen Verhältnisse in dem neuen Heide der Arbeiter aus dem Verlaufe der Dr. Bader und Dr. Gärtner im Jahre 1894/95 über Ostpreußen. Im Ganzen weisen die deutschen Militärpersonen in Ostpreußen eine viel höhere Erkrankungsrate auf als die Soldaten. Es erklärt sich dies leicht daraus, daß die Europäer aus einem gemäßigten in ein tropisches Klima verpflanzt sind. An der Malaria erkrankten von den Europäern fast viermal soviel als von den Schwarzen. An Malariaerkrankungen in Ostpreußen in den letzten Jahren ist bekannt 412 deutsche Militärpersonen. Von Malariaerkrankungen haben noch die Rüge und die Statarmut Bedeutung. Die Rüge ist in Ostpreußen heimisch. Insbesondere im Innern wird sie überall angegriffen. Nicht selten kommt es zu Anophelembien. Die Malariaerkrankungen sind unter der Rüge. An Ostpreußen erkrankten alle in Ostpreußen, wenn sie längere Zeit, etwa über zwei Jahre, in den Tropen sich aufgehalten haben. Der Gebrauch von Eisen hilft wenig oder nicht. Die Malariaerkrankung ist nach der Rüge nach Europa sehr häufig nach Ostpreußen gekommen. Die Rüge ist aber nicht so leicht zu bekämpfen. Dauernd haben die Malaria in Ostpreußen mit den Rügen, zu kämpfen. Durch Malariaerkrankungen wurden allerdings auf den Militärpersonen Boden beobachtet. Die Ausbreitung der Malaria ließ sich durch Isolierung der Kranken vermeiden. Die Schützgebiete hatte nur drei Bedeutungen. Zur Verbesserung des Bodens ist die Anpflanzungen von Nadelbäumen um das Salz-Salzwasser nützlich gewesen. Viel Reich macht die Malariaerkrankung. Auf den Malariaerkrankungen hat man mit der Malariaerkrankung von Brücken wieder aufgehört. Die kleineren Malariaerkrankungen waren unbrauchbar, hingegen konnten größere mit Nutzen angewendet werden.

* (Der Mörder auf der Landesausstellung.) Die „Münchener Zeitung“ erzählt als verübte Thatsache: Ein Münchener, der auf einen Tag zum Besuche der Ausstellung nach Nürnberg gekommen war, hat hier nach bei seiner Heimkehr erzählt: „War ich wohl in Nürnberg? Ich war in Nürnberg, bin in die 3. Mindernde Halle zum Besuche gegangen, bin in die Mindernde Halle, so kann man sich nicht auf die Nacht und jetzt — sage ich wieder heim.“

Neueste Nachrichten.

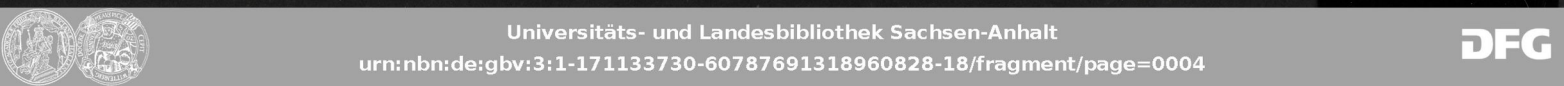
Rom, 27. Aug. Drei italienische Kriegsschiffe sind infolge der ausgebrochenen Unruhen nach den brasilianischen Gewässern mit verlegten Ordres abgegangen.

Konstantinopel, 27. Aug. Armenier griffen gestern Nachmittag die Ottomanbank an, wobei einige Beamte und Wärter getödtet wurden. Hierdurch wurden Unruhen und Unbilligkeiten in Galata und Lophane veranlaßt. Polizei und Militär sind aufgeboten. Es herrscht große Verwirrung. Alle Geschäfte wurden geschlossen. Es gab viele Tödt und Verwundete. Abends 8 Uhr herrschte Ruhe.

Sanjour, 27. Aug. Ein an Saib Kaleb gerichtetes Ultimatum besagt, wenn nicht die Flaggenniederlegung und die bedingungslosige Uebergabe bis morgen Mittag erfolgt seien, würde der Befehl bombardirt werden. Die englischen Unterthanen wurden aufgefordert, sich bis morgen Vormittag 8 Uhr an Bord der englischen Schiffe zu begeben.

Wesens-Werke.

Seite, 27. August.
Preise mit Aufschlag der Wallerstraße für 1000 kg netto
Weizen, fehr, 143—163 M., feinstes märkischer über
Korn, Raupweizen 143—150 M.,
Roggen, fehr, 122—126 M., fremder und feuchter
billiger.
Gerste, Franz, 145—170 M., feinste bis 178 M.,
bestehende Gerste 120—140 M., Futter 107—120 M.,
Korn, fehr, 130—141 M.,
Weiz, amerisischer Weizen, 91—93 M., Dornen
mit 100—120 M.,
Korn 195—202 M., Röhren —, M., Gerst
Mehls, ohne Handel.
Preise für 100 kg netto
Rohmel, austral, Sad, 41—42 M., Stärke, staßig,
Fab, halbfeste prima Weizen 34,00—36,00 M., was
Dankst feinst, Weizen, staßig, Fab, 28,00 bis
33,00 M., Dornen —, M., Dornen —, M.,
Dornen —, M.,
Festartikelfest, Futtermehl 112,00—118,00 M.,
Roggenmehl 9,50 bis 10,00 M., Weizenmehl
8,00—8,50 M., Weizenmehl 8,25—8,50 M.,
Weizenmehl, fehr, 8,50—9,00 M., Röhren 7,10—8,25
M., Weizenmehl 9,00—9,25 M.,
Weizenmehl, staßig, 18—19 M., Weizenmehl 49,50 M.,
Weizenmehl 22,50 M., Scharf 0,825/100 12,25 M.,
Scharf, 10,00 M., Weizen, Röhren, staßig, mit 80
M., Weizenmehl 70 M., Weizenmehl
abgab 35,80 M., Weizen —, M.,
Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 22,50—23,50 M.,
Roggenmehl 01 brutto incl. Sad 17,50—18,50 M.,



Der Thurm 1867 von dem Hofrath Biegler. Hallen hatten den Thurm noch am 19. von dem Wege zum Wasser aus gesehen und fanden ihn am 21. d. zum Zusammenbrechen, als sie ihn besahen wollten. Des Berechners nach soll ein eiserner Thurm an Stelle des schon lange baufälligen hölzernen errichtet werden.

† Leipzig, 24. Aug. Gestern Nachmittag hat sich in ihrer in der Sophienstraße gelegenen Wohnung eine 49 Jahre alte Wittwe, Inhaberin einer Kaffeekasse, mit ihrer 19 Jahre alten Tochter mittels Morphiums und bitterer Mandelknochen vergiftet. Die Mutter wurde noch lebend, die Tochter als Leiche aufgefunden. Im Krankenhause ist die Mutter in der Nacht zum Montag gestorben. Vermögungsverhältnisse dürften der Verwegung zu der schrecklichen That sein.

† Dresden, 24. Aug. Nach nunmehr getroffenen Bestimmungen beginnt die am 3. Sept. bei Beitzham stattfindende Kaiserparade voraussichtlich 10 Uhr und wird etwa 4 Stunden dauern. Wegen der Truppenanmärsche werden jedoch die Zugangsstraßen schon 1 1/2 Stunden vor Beginn der Parade gesperrt; es empfiehlt sich also besonders den Wagenbesitzern ein rechtzeitiges Eintreffen auf dem Paradeplatze. Die Sächsischen Dampfschiffahrtsgesellschaft läßt von Torgau aus früh 7 Uhr ein Extraloch verkehren, das an allen Halteplätzen bis Gohlsitz bei Riesa landet; von letzterem Orte ist Heilbrunn in 40 Minuten zu erreichen.

† Aus Sachsen, 22. August. Dem Hamb. Corr. geht folgende interessante Notiz über die diesjährigen Kaisermanöver in Schlesien und Sachsen zu: Die Ostarmee wird ihre Bewegungen von Traubau aus beginnen, während das 3. Armeecorps, das bekanntlich von Breslau kommt, mit der Eisenbahn sozweck bis Görlitz befördert werden wird. Die Westarmee wird, von Bischofsberga kommend, ihr entgegengehen, die Spree auf den schwierigen Defileen bei Baugen übersperrten, und der erste Zusammenstoß soll bei Gohlsitz zu erwarten sein; es werden da sehr interessante Vergleiche mit der Taktik der fredericianischen Zeit zu machen sein. Bekanntlich fand dort im Jahre 1758 die Schlacht zwischen dem preussischen Heere unter König Friedrich und dem österreichisch-sächsischen unter Daun statt und endigte zum Nachtheile der Preußen. Sie begann mit einem nördlich völlig gelungenen Ueberfalle, und der Große Generalissimus soll planen, den Werth der nächtlichen Angriffe gerade in Bezug auf die so gesteigerte Wirkung der modernen Feuerwaffen zur Anbahnung zu bringen. Auch umfassende Beleuchtungsversuche mit elektrischen Licht, wie es bei der Marine mit so vielem Erfolge angewandt wird, sollen gemacht werden. Man wird sich daher auf sehr interessante Epochen gefaßt machen können. Witzschwerda und Baugen, und vielleicht auch Wurzen, werden als wahrcheinliche Hauptquartiere des Prinzen Georg von Sachsen angesehen, während sein Gegner Graf Waldersee Görlitz, Reichensdorf und Böbau dazu auswählen dürfte. Großartige Kavallerieangriffe sollen in der Gegend von Dreßda geplant sein, woraus schon hindende dürfte, daß dort die Pferde des kaiserl. Marzials des Großen Hauptquartiers untergebracht werden.

Vermishtes.

* Große Ueberflutungen werden auf dem asiatischen Festlande gemeldet. Der Fluß Sufur, der sich wenige Meilen von Wabindhof in das Japanische Meer

ergießt, ist am 19., 20. und 21. d. M. außergewöhnlich überflutet. Die Ueberflutungen sind in der Gegend von Baku, Baku und Eisenbahnverke sind unterbrochen. Die Bahnstrecke ist 2 Meilen hoch mit Wasser bedeckt. Die Reisenden sitzen ebenfalls unter Wasser. In Nikolajew wird der Verkehr durch Boote vermittelt. Eine große Zahl Pferde und Vieh sind umgekommen. Die Truppen sind demüthigt, die Bevölkerung zu retten. Ein Offizier ist ertrunken, als er 4 Koranen, die sich auf das Schiff begeben wollten, retten wollte. Weitere Opfer sind nicht bekannt. Seit dem 21. d. M. tritt das Wasser in Folge Schmelzes zu. Die Hüfte der Erde ist verloren. Der Sturm und sein Nebenfluß Usturi sind ebenfalls übergetrieben.

* Ueber die Ueberflutungen in Ober-Italien wird aus Bologna vom 23. d. M. geschrieben: Ueber unsere Provinz hinweg seit mehreren Tagen eine neue Einfluth herbeigebrochen zu sein. Vom Apennin bis zu den Venen bei Ferrara sind in Folge des seit dem 19. d. M. hauptsächlich herabströmenden Regens alle Flüsse außerordentlich und betreten die Ufer, bedrängen die Bevölkerung in ihren Häusern und bringen unglückliche Verheerungen hervor. Am gefährlichsten wüthet der Renofluß. In seinem oberen Laufe hat derselbe zum Beispiel den Adorato La Porretta, auf der Linie Florenz-Bologna gelegen, derartig überflutet, daß die Dadafälle sich in die oberen Stodwerke der Häuser schichten mußten, während in die eben-erhaltenen Valse der Bache-Instalten sowie der Kanälen die Fluten einströmten und ein Theil der Wälder und Wägen mit sich fortgeschwemmt haben. Zwischen La Porretta und Vergato ist die Eisenbahnbrücke zusammengebrochen, etwa hundert Meter Eisenbahnschienen sind von den Fluten weggerissen, zwischen Affiano und Riola ist eine Lawine an den Schienenweg gestürzt. Der directe Eisenbahnverkehr zwischen La Porretta und Bologna ist vorüberhand unmöglich geworden. Noch schlimmer lauten die Nachrichten aus den Ebenen, wo der Reno bei Ferrara zwischen Fossato und Codivilla den Damm gesprengt hat, welcher allerdings „Stromschnellen-Räuschen“ seit länger Zeit in einem ziemlich verwerflichen Zustand verlassen worden war. Bis jetzt haben die Gewässer sich schon über eine Strecke von 6000 R. äppiger Felder, Weingärten und Reiskampfbauungen ergossen und dadurch alle Ausflüchte auf die Erde vernichtet. Die Bewohner jener Gegend sind durch die Ueberflutungen in ihren Wohnungen hinstirt, während die Endarmee und das 3. Armeecorps mittelst Rettungsboote se aus den in Folge des unterwühlenden Wassers mit Einsturz bedrohten Häusern wegschaffen konnten und Schutzplätze suchen oder zu erwarten, wenn die große Schärfe des Rennflusses bei Castelfranco oberhalb Bologna ausbrechen sollte. Dem unerschütterlichen Widerstand zu stehen! Auch die Wälder, welche seit Anfang dieses Monats an dem nördlichen Abhang des Apennin stehenden, sind durch den Regen unterbrochen worden, und die daran beistehenden Regimenter sind gänzlich durchweicht, ja durchweicht, auf Viehl des Kriegsmaterials wieder in ihre Garnison zurückgeführt. Es regnet immer noch fort.

* (Bräutigam des Schneefalles.) Aus Klagenfurt wird bis in das Gebiet der Gegend in Neuschnee gefüllt, und die Schiffsahrt auf dem Triglav und der Gorizia wurden von einem argen Schneeegeißel über heimgeführt. Aus die Karnten Alpen zeigen viel Schnee. Auch Laibach wird der „Neuen Fr. Br.“ vom 24. dieses Monats geschrieben: Nach zweiwöchentlichem Regen, welcher anhaltend und sehr heftig zum raschen Anschwellen brachte, ist nun bei sehr gesteigelter Temperatur Ausdehnung eingetreten. Ein Bild nach Norden und Nordwest zeigt, daß es getrieben in den südlichen Kalkalpen bedeutende Schneefälle gab, denn nicht allein die jüdischen Alpen, sondern auch die Karawanken und die Samthalen Alpen prävaliren sich weit herab vollständig weiß. Die Bewirthschafter der Schuppäner Doctrains verdrängen den gelrigen Tag in anhaltendem Schneegeddröbe. Neben den heftigen Alpenhöfen finden auch die benachbarten jüdischen Alpen im Neuschnee.

* (Zu dem räuberischen Ueberfall auf der Eisenbahnstrecke Toulouse-Paris) der Orleansbahn wird noch gemeldet: Gegen 1 Uhr morgens in der Nacht zum Freitag hatte der Colonel Schellius, der um 4 Uhr 37 früh in Paris eintrifft, die Station Vierzon verlassen und war in den langen Tunnel von Theilall eingefahren, als der Angreifer Renou zwei verummene Schalten auf sie losstürzte. Einer der Räuber stredte ihm einen Revolver entgegen und sagte: „Wenn Du Bewegung machst, wenn Du schreist oder ein Signal gibst, bist Du todt!“ Der Angreifer merkte, daß jeder Widerstand vergeblich war, und verhielt sich ruhig. In der eine

Räuber ihn überwachte, sprengte der andere, der mit dem Verhelfen sehr vertraut sein mußte, die Räder, die die Geleisenbahnen der Stationsbahn an die Bahnen Centrale anknyeten. Von den 40 Mann waren im Au 27 erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Kurz vor der Station von Lamotte-Beuvron traten die Räuber den Flüchtling an, schloffen die Thüre des Gepäckwagens hinter sich und verschwanden im Dunkel der Nacht. Beim Eintreffen in Lamotte-Beuvron verhandelte der Angreifer sofort den Stationschef und wenige Minuten später war die Nachricht in Paris und in Vierzon bekannt. In Paris wurden unverzüglich alle Postwagen getroffen und die Reisenden sowie der Angreifer Renou verarmten. Die Reisenden erklärten, nichts gehört oder geseht zu haben, und Renou wiederholte noch halbtot vor Schrecken seine Darstellung. Der Kaiser Specialcommissar ertheilte telegraphisch die Weisung, die Strecke zwischen Lamotte und Vierzon genau zu untersuchen, da er vermutete, daß die Räuber beim Abhpringen vom Zuge sich verlegt haben mußten. In der That wurde ein Mann ohnmächtig auf dem Felde gefunden. Man brachte ihn nach der Genesarme, wo er zu sich kam und die Brandwunden heilte. Er hatte über 15000 Fr. in den Taschen. Sein Genosse wurde bald darauf in Vierzon festgenommen. Dieser hatte in Lamotte den Zug nach Vierzon begleitet, dort ein Billet 1. Klasse für Paris gelöst und war schon im Zuge, als die Postzüge des Polizeicommissars aus Paris eintraf mit der Weisung, alle Reisenden hart zu beschauen. Seine schmutzige Kleidung erregte Verdacht, er wurde festgenommen und der Commissar entdeckte bei ihm eine Summe von 19284 Frs. Obwohl er jede Auskunft über sich und seinen Mitflüchtigen verweigerte, erkannte man in ihm einen gewissen Gaultier aus Paris.

* (Eine gräßliche Thatthat) ist vor einigen Tagen auf der hinter Bruch nach Recklinghausen zu gelegenen „Hellerheide“ verübt worden. Der Baumeister Franz hatte den etwa 17 Jahre alten Mauerlehrling Pfistermann fortgeschickt, um das zum Ausleihen der Arbeiter nöthige Geld im Betrage von 600 M. zu holen. Als der junge Mensch zu lange ausblieb, machte sich sein Vater, der auf dem besagten Hause beschäftigt war, um nach dem Verbleib seines Sohnes zu forschen. Auf dem Wege zwischen Hellerheide und Recklinghausen fand er sein Kind als Leiche vor. Das Geld war verschwunden. Von räuberischer Hand war ihm ein Nagel durch die Kehle geschlagen und der Kopf durchgespalten. Die Thäter, zwei Mauerer, sind bereits ermittelt und verhaftet worden.

(Ein Familiendrama) wird aus dem Dorfe Groß-Rietzen bei Angermünde gemeldet. Dort hat die Arbeiterin Bäckerin hier ihrer Kinder ermordet und sich dann vergeblich selbst zu tödten gesucht. Man fand die Frau in Abwesenheit ihres Mannes in ihrer Wohnung auf dem Fußboden liegend vor. Sie war im Begriff gewesen, sich selbst, nachdem sie ihre drei Kinder getödtet, aufzuhängen; der Nagel war aber abgebrochen. Auf die Frage, was sie denn begünne, sagte sie ruhig: „Sie kommen zu spät, da liegen sie schon!“ Alle drei Kinder lagen, von der Mutter in ein Bett gelegt und mit einer Decke umgeben, todt da. Das einzige Kind eines 1 Jahr alten Knaben, der des Vaters Liebste war, hatte die Frau ruhig in der Wiege liegen lassen. Die anderen Kinder, sechs vier und zwei Jahre alt, hatte sie theils im Schlafe, theils im Wahnwahn und Hure aufgemacht. Die Frau ist gefänglich eingezogen, es ist aber anzunehmen, daß sie die That in geistiger Störung begangen hat.

* (Eine verheerende Feuersbrunst) hat am Dienstag Abend die Stadt Ontonagon am Oberen See in Michigan fast gänzlich eingeäschert. Von 500 ist kaum ein einziges unversehrt geblieben. Auch die Febril der Dampfabt hat einen großen Schaden erlitten. Die Feuerbrunst wurde ein Haub der Flammen. Die Holzwerkstoffverbindung ist getödtet. Verluste an Menschleben sind bisher nicht gemeldet worden, jedoch befürchtet man, daß geistliche Personen umgekommen sind. Der Sachschaden wird auf nahezu zwei Millionen Dollars geschätzt.

* (Zwei Kinder) sind in Bremen bei einem Brande ertrickt, den sie selber durch Spielen mit Streichhölzern verurtheilt hatten.

(Ein heftiges Erdbeben), das eine Dauer von etwa drei Sekunden hatte, rief am Dienstag die Bewohner von Laibach in Schrecken. Die Fenster klirrten und die hängenden Gegenstände schaukelten hin und her. (Ein Unglücksfall) ereignete sich Dienstagvormittag auf dem Tempelhofer Felde in Berlin bei einer Übung des Garde-Kürassier Regiments. Bei einer Attacke stürzte im ersten Gliede der fünften Schwadron ein Kürassier mit seinem Pferde. Der Hintermann stürzte ebenfalls, wobei sich dessen Pferd überstieß und auf den Boden liegenden Mann fiel. Hierbei erlitt der Kürassier schwere innere Verletzungen und wurde sofort nach dem Garnisonlazareth in Tempelhof geschafft.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verantw. gegenüber der Verantwortl.

Familien-Nachrichten.

Dankagung.
Allen denen, welche den Care meiner verstorbenen Wirthschafterin **Wilhelmine Gross** mit Blumen und Kranzen schmückten und ihr das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben, sage hiermit meinen herzlichsten Dank.
Franz Dorlas.

Antliches.

Submission.

Die Ausrüstung und Ausrüstung der zur Errichtung von drei Klassen in der Allgemeinen Bürger-Schule erforderlichen **Bankstellen** und **Bankstellen** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Anschl. Extract, Zeichnungen und Bedingungen können im Baubüro auf dem Rathhause eingesehen werden.

Besiegelte mit entsprechender Aufschrift versehen Angebote sind bis zum **Freitag den 1. September d. J. nachmittags 5 Uhr**, demselbst einzuzureichen.

Merzberg, den 27. August 1896.
Die **Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Die auf Sonnabend den 29. August 1896 im **Arbeits** angelegte **Flammversicherung** ist **aufgehoben**.

Der Gemeindevorstand.
Ein **Küferschwein** ist zu verkaufen
Sirchstraße 1.

Ein **großes Küferschwein** ist zu verkaufen
Menschen,
Sollenbeyer Straße 65

Ein **Kochofen** zu kaufen gesucht
Brühl 18.

Ein **große wasserdicke Platte** ist billig zu verkaufen.

Ein **1. Wohnung** wird v. 2 alten Leuten zum 1. October gesucht. Off. unter **F. S.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Partier-Wohnung
Kastelstraße 20 b — 4 heizb. Räume, Küche, Speisek., 2 Keller — z. 1. April 1897 zu vermieten. Näheres 1 Treppen dafelbst.

Ein kleines **Logis als Schlafstello** zu vermieten
Sobigauer Straße 11, partiere.

Wohnungs-Vermietung.

1 Etage, 2 Kammern und Küche, sofort oder später beziehb., Preis 28 Thaler, ist an einzelne Person zu vermieten.
Heinrich Schultze sen.,
Kleine Ritterstraße Nr. 17.

Das von Herrn **Lichtnermeister** Erbschaft seit 10 Jahren innegehabte **Logis** nebst Werkstatz ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1897 zu beziehen.
Ab. Müller, Wirthmeister,
Somalstraße 24.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen **Neumarktstr. 2, oben.**

Wegen Verlegung ist ein **Logis, 1 Etage, 2 Kammern, Küche und Zubehör, anderweitig zu vermieten** und 1. October oder Neujahr zu beziehen
große Siglstraße 6.

Suche in Verlegung f. ein **Specialgeschäft** mit Wohnung in frequentem Straßen.

Offerten mit Preis unter **F. S. 578** postl. Merzberg erbeten.

Manufaktur
in großem und kleinem Format hält in Päckchen zu 80 und 40 Pf. vorräthig
Th. Rössner,
Buchdruckerei, Delgrube 5.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79.
besonders sich zur Anfertigung von
Penschen, Zinkschablonen, Signaltropfen,
Automatenstempeln,
Metall-u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
Brennstempel, Cliches, Papiermaschinen
Trochsenstempel, Pressen
einzelne Typen u. Zehne
etc., etc.
zu billigen Preisen.

Neue Geschäftsverbindungen
werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annouciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewöhnliche Auskunft hierüber ertheilt kostenfrei die **Annouciens-Expedition Rudolf Wasse,** **Wagdeburg, Breiteweg 12 I.**
Vertreten in Merzberg durch **H. Wiese.**

Schlafstelle offen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herannaher,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 202.

Freitag den 28. August.

1896.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zu Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweitbesten Verbreitung.

Die Camarilla in antisemitischer Beleuchtung.

Die jüngsten Ereignisse und Erörterungen der Presse geben einem antisemitischen Blatte Gelegenheit, sich über die in Berlin bestehende Camarilla in einem Artikel auszulassen, der so erheiternd wirkt, daß wir unseren Lesern die Kenntnis davon nicht vorenthalten wollen. Eine Camarilla besteht, das ist nach dem Blatte sicher, aber in ganz anderer Form, als man sie sonst vielleicht vorzustellen geneigt ist. Die Berliner Camarilla muß man in den Bruttokrüften der offiziellen Artikel suchen, durch welche Minister geschützt, Colonial- und andere Scandale entsefelt und die breiten Bevölkerungsschichten beunruhigt werden, was nur einer im Trüben fischenden, vaterlandlosen Gesellschaft nur zu sehr zu Gute kommt. Die Camarilla kennzeichnet sich besonders dadurch, daß sie einerseits sich zum Schutzpatron einzelner Mitglieder der Regierung aufwirft, andererseits aber die Interessen des Umsturzes vertritt und fördert. Herr von Bütticher ist ein Schlingling der Camarilla; aber wenn ein Minister der Sozialdemokratie unbenommen geworden ist, tritt sie sofort in Thätigkeit, da sie ja einmal auf die Interessen des Umsturzes eingeschworen ist. Unter diesem Gesichtspunkte erklären sich sämtliche Ministerien der letzten Jahre. Dem Einflusse der Camarilla verdankt Köller und Bronsart, daß sie jetzt Minister a. D. sind. Herr v. Berlepsch wird nicht erwähnt, weil seine Entlassung nicht ganz in das Schema hineinpaßt. Vielleicht wird uns erst später enthüllt, daß Herr v. Bütticher seine engen Beziehungen zu der Camarilla, die den Umsturz rüchert, benützt hat, um Berlepsch zu beseitigen, sowohl davor, nach früheren Äußerungen des genannten Blattes, auch das Seine zur Stärkung der sozialdemokratischen Partei beigetragen hat. Das Köller durch die Camarilla wegen seiner Umsturzvorlage selbst umgestürzt worden ist, ist über alle Zweifel erhaben; mit einem echt „camarillaartigen Kniffe“ hat man einem Minderjährigen Blatte durch großen Vertrauensbruch erlangte Einzelheiten aus einer Ministerkanzlei mitgeteilt, dann die Parole ausgegeben, Köller hat selbst diesen Vertrauensbruch begangen und damit sogar seinen treuesten Freund, den Kriegsminister, derart gegen jenen aufgebracht, daß er erklärt habe, Köller's Forderungen müßten für alle Mal ein Ende gemacht werden. Darauf mußte der unglückliche Minister des Innern gehen, und die offiziöse umstürzerische Camarilla siegte. Schon damals hat das antisemitische Blatt prophezeit, der nächste an der Reihe sei nun Herr von Bronsart. Inzwischen ist zwar Berlepsch gegangen, aber die Prophezeiung ist doch in Erfüllung gegangen. Um Bronsart zu Falle zu bringen, mußte die Camarilla noch viel schlimmere Kniffe anwenden. Man höre nun, wie es gelang: Dem äußeren Anscheine nach arbeitete die Camarilla diesmal für den Kriegsminister. Sie trieb ihn als den ersten Befürworter der Reform des Militärstrafgesetzes, sie entrieffte sich über die gegen ihn angelegte im geheimen spielenden Intriguen und erklärte, daß der Reichskanzler mit ihm helfen und helfen werde. Der Plan war sehr fein erdacht. Man wußte, daß die Stellung des Kriegsministers nicht so leicht zu erschüttern sei, man wußte aber auch, daß an

allerhöchster Stelle nichts Unliebsamer aufgenommen wird, als wenn die Presse sich zum Schutze eines Staates der Krone aufwirft, und hier setzte man den Hebel ein. Es erschienen die bekannten Flügeladjutantensartikel und es dauerte nicht lange, so war am Hofe die Meinung verbreitet, der Kriegsminister selbst sei der Inspirator jener Artikel, er suche durch die Presse das zu erreichen, was er bei seinen Verträgen an allerhöchster Stelle nicht durchzusetzen vermöge. Damit war die Ursache zu jenen Zurücksetzungen und Reibungen gegeben, die den Kriegsminister nach und nach amtsmüde machten und ihn schließlich veranlaßten, sein Rücktrittsgesuch einzureichen und auf dessen Annahme zu bestehen. Bronsart v. Schellendorff ist ebenso wie andere Minister der letzten Zeit der der Sozialdemokratie dienenden Camarilla zum Opfer gefallen. Wer hierüber noch im Zweifel ist, der lese sich den Verlauf der Dinge



in der Berliner Presse in den Kriegswissenschaften ist die Camarilla beherrschend. Das Blatt, das diese Erfolge vortragen, hat seine Verluste; nachmittags wurde der Angriff erfolglos erneuert. Von Philippopol wurden zwei Compagnien abgeleitet. Das Kriegsministerium forderte das Ministerium des Innern auf, die Vorstellungen bei der Pforte zu erneuern, damit die türkische Regierung den Grenztruppen die bestmögliche Besetzung erteile, da die bulgarischen Posten den strikten Auftrag haben, auf jeden türkischen Militär, der sich diesseits der Grenze zeigt, zu schießen.

Türkei. Die Lage auf Kreta scheint sich wieder zu trüben. Im Distrikt von Geraklion herrscht vollständige Anarchie. Früchtlinge berichten von blutigen Zusammenstößen zwischen Christen und Mohammedanern. In Kastell, in der Provinz Selino, haben die Aufständischen eine Compagnie Türken eingeschlossen; ein Regiment ist zum Entzug der Einschlossenen abgeleitet worden. Die Vorfälle bei Geraklion sind nach Konstantinopel gemeldet worden, und die Pforte hat dem Gouverneur den Befehl zugehen lassen, genügende Streikräfte nach dem Distrikt von Geraklion zu entsenden, um die Ordnung wiederherzustellen. Die bisher siegreichen Aufständischen in dessen Richtung an, die türkischen Truppen zurückzuschlagen, und fürcht, dieselben könnten sich mit den eingeborenen Mohammedanern vereinigen, um die Niederlagen der Türken zu rächen. Danach sieht es nicht so aus, als ob der von den Mächten vereinbarte Reformplan den Aufständischen genügt. Dem Vernehmen nach hat die Pforte im Allgemeinen die Vorschläge der Vorkämpfer betreffend Kreta angenommen. Bei dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer in Konstantinopel, Freiherrn v. Calice, fand am Dienstag eine mehrstündige Verhandlung zwischen dem Vorkämpfer und dem türkischen Minister des Innern über die den Aufständischen auf Kreta zu gewährenden Zugeständnisse statt. — Die Meldung, daß die Pforte die Vorschläge der Mächte bereits angenommen habe, wird wieder zweifelhaft gemacht durch eine am Mittwoch eingetroffene Nachricht, derzufolge die bisherigen Verhandlungen der Vorkämpfer mit dem türkischen Minister des Innern noch zu keinem entscheidenden Resultat geführt haben. Allerdings soll Hoffnung auf einen baldigen günstigen Abschluß vorhanden sein. — Ueber den Inhalt des Reformplanes theilt die Londoner „Daily Chronicle“ mit, daß die Souveränität des Sultans anerkannt wird, Kreta eine tatsächliche Autonomie erhält und einen Jahresbeitrag von 10 000 türkischen Pfund zahlt. Der christliche Gouverneur soll von der Pforte für fünf Jahre ernannt werden und ohne Zustimmung

italiens hervor, mit Tigris und Euphrat sei die Befreiung der Besatzungen abzuhängen. Wenn Menelik Entschädigung verlange, so möge er nach Rom kommen und sie holen. Das Blatt fordert das Land auf, mit Würde und Ruhe die Befreiung der Gefangenen abzuwarten.

Rußland. Von der russisch-chinesischen Grenze wird gemeldet, daß koreanische Banden die koreanische Bevölkerung im Asjurgelände angriffen. Am 9. d. M. hatten russische Truppen ein heftiges Schermißel zu bestehen, wobei 7 Chinesen und 1 Russe fielen. Die Schutzhäuser flohen und verloren viele Waffen. Die Gefangenen wurden dem chinesischen General Tiao-Yuan ausgeliefert, welcher zur Verfolgung der Schutzhäuser eingetroffen war. Er ließ 2 von ihnen hängen und verurtheilte 6 andere zum Tode. Russische und chinesische Abteilungen wurden in das Fußgebiet abgeschickt, um die koreanischen Wälder in ihrem Aufsuchtsort auszurotten.

Spanien. Draconische Maßregeln gegen die Kubaner wendet jetzt General Weyler an. Durch eine Verordnung des Generals Weyler, die die Ernte des Zuckerrohrs verbietet, die Verwendung erstreckt sich auf die ganze Insel Kuba. Einem Berichterstatter gegenüber hat General Weyler geäußert, die Maßregel sei zwar eine ernste, sie sei aber die einzige, welche den Aufständischen das nötige Geld zum Kaufe von Waffen und Munition entziehen könne. Natürlich sind solche Maßregeln Wasser auf die Mühle der Aufständischen.

Bulgarien. Zur bulgarischen Minister-